

immer, wenn er mit unzufriedenen Ehemännern am Stammtisch sitzt. Ich habe ihn mal sagen hören: ›Frauen saugen einen Mann aus, sie wollen immer Geld.‹« Sören lachte verächtlich. »Und sein Geld will Dombrowsky für sich allein haben. Vielleicht hat er deshalb das Verhältnis mit seiner Sekretärin beendet. Frau Wissler heißt sie und arbeitet immer noch für ihn. Lange hat sie angeblich darauf gehofft, von der Sekretärin zur Ehefrau aufzusteigen.«

»Warum geriet Dombrowsky in Verdacht?«, fragte Tilla.

»Er wollte aus dem Wohngebiet, in dem Witta Lührsen ihr Haus hatte, eine Feriensiedlung machen«, antwortete Erik. »Den anderen Hausbesitzern hatte er schon Angebote gemacht, die sie nicht ausschlagen konnten. Nur Witta Lührsen weigerte sich. Sie stand seinen ehrgeizigen Plänen entgegen.«

»Diese Immobilienhaie können die Pest sein«, murmelte Sören. »Will Felix wirklich in diese Branche einsteigen? Gefällt ihm die Arbeit bei Dombrowsky etwa?«

Erik sah nicht glücklich aus. »Er will nicht studieren, und er will auf der Insel bleiben. Außerdem wird im Immobiliengeschäft gut verdient.«

»Was ist aus dem Haus von Witta Lührsen geworden?«, fragte Tilla.

»Mit ihrem Sohn ist sich Dombrowsky schnell einig geworden«, antwortete Erik. »Kaum hatte Jesko das Haus seiner Mutter geerbt, wurde schon der Kaufvertrag ausgefertigt und kurz darauf das Haus abgerissen. Jetzt steht dort eine schmucke Ferienhaussiedlung. Ein Haus wie das andere, praktisch und stillos. Aber alle mit Reetdach.«

Sören sah seinen Chef nicht an, während er fragte: »Könnte Felix nicht mal in Dombrowskys Archiv rumstöbern? Vielleicht entdeckt er etwas Interessantes.«

»Sind Sie wahnsinnig?«, fuhr Erik auf. »Der soll sich da bloß nicht einmischen. Vor allem darf Dombrowsky nicht erfahren, dass er wieder ins Fadenkreuz gekommen ist.«

»Das wird er sich denken können«, meinte Tilla. »Vielleicht ist es gar nicht verkehrt, wenn wir ihn ein bisschen nervös machen.«

Aber Erik winkte ab. »Wir haben noch zwei weitere Verdächtige. Heike Schrunz zum Beispiel.« Er verzog das Gesicht zu einer angewiderten Grimasse. »Eine unangenehme Person. Sie arbeitet noch immer als Pflegerin auf Sylt, zusammen mit ihrer Zwillingschwester Anja. In der Familie Schrunz waren immer alle in der Pflege tätig. Der Vater hat in der Nordseeklinik als Krankenfleger gearbeitet, die Mutter im Altenheim. Heike Schrunz wurde mehrmals des Diebstahls bezichtigt, aber ihr konnte nie etwas nachgewiesen werden. Alzheimer-Patienten glauben ja ständig, dass sie bestohlen werden. Meist stimmt es nicht, manchmal aber doch.«

»Warum der Verdacht gegen Heike Schrunz?«, erkundigte sich Tilla.

»Sie hat mal eine Weile bei Witta Lührsen gearbeitet. Die war gestürzt, hatte sich einen Oberschenkelhalsbruch zugezogen und brauchte Hilfe. Während dieser Zeit hat die Schrunz es geschafft, in Witta Lührsens Testament bedacht zu werden. Zehntausend Euro hat sie nach ihrem Tod bekommen. Das ist für die Frau ein Vermögen. Wenn das kein Motiv war, Witta Lührsen umzubringen! Die wollte vielleicht so bald wie möglich an die Kohle.«

»Außerdem haben wir kein Geld in Witta Lührsens Schränken gefunden«, ergänzte Sören. »Jedenfalls keine nennenswerten Beträge. Dabei wusste jeder, dass sie viel Geld zu Hause aufbewahrte. Sie hat immer davon geredet, dass sie den Banken nicht traut, seit Lehmann Brothers in Insolvenz gegangen sind. Wetten, dass die Schrunz, während sie für Witta Lührsen gearbeitet hat, jede Gelegenheit genutzt hat, die Schränke zu durchsuchen? Nach dem Mord hat sie sich geschnappt, was sie vorher schon gefunden hatte. Und später hat sie noch die zehntausend Euro obendrauf bekommen!«

Erik seufzte. »Aber ihre Schwester hat ihr ein Alibi gegeben. Für mich war das nichts wert, weil die Schwestern zusammenhalten wie Pech und Schwefel, das ist bekannt.«

Davon wusste auch Sören. »Man kann nie sicher sein, wen man vor sich hat, Heike oder Anja. Sie standen oft im Verdacht, sich an ihren Schutzbefohlenen zu bereichern. Eine lenkt ab, die andere klaut. Und wer sie dabei beobachtet, kann nicht mit Sicherheit sagen, wen er gesehen hat, Heike oder Anja Schrunz.«

Erik stöhnte auf. »Wenn Heike Schrunz die Mörderin ist – wie sollen wir das nachweisen? Nach fünf Jahren?«

»Vielleicht war sie es ja nicht«, meinte Sören achselzuckend.

Erik zog die Lade seines Schreibtischs auf und suchte nach seiner Trauben-Nuss-Schokolade. Obwohl er zwei Stücke Rhabarberkuchen gegessen hatte, überkam ihn der Appetit auf etwas Süßes. Er hielt Tilla die geöffnete Packung hin, aber diese schüttelte heldenhaft den Kopf, weil sie angeblich in der vergangenen Woche ein Kilo zugenommen hatte. Sören lehnte ebenfalls ab und holte aus seinem Zimmer etwas, was er lieber mochte als Schokolade: Salmiakpastillen! Angewidert sah Tilla zu, wie Sören sich die Pastillen in den Mund schob und von da an mit schwarzer Zunge sprach. »Ist Maart Bleicken eigentlich noch auf Sylt? Den hatten wir auch in Verdacht. Ich habe ihn ewig nicht gesehen.«

Tilla sah neugierig von einem zu anderen. »Wer ist das?«

»Ein gebürtiger Sylter«, erklärte Erik. »Er war viele Jahre verschollen. Anfang der Achtzigerjahre ist er ausgewandert, ich glaube, er wollte nach Australien. In den folgenden zwanzig Jahren hat man nichts von ihm gehört. Vor gut zehn Jahren erschien er dann wieder auf Sylt, völlig abgerissen, mittellos, nach mehreren Gefängnisaufenthalten überall auf der Welt. Hier ist er dann auch ziemlich bald in den Knast gewandert. Er war in ein Ferienhaus eingestiegen, hatte sich aber

erwischen lassen. Ich kann gar nicht mehr zählen, wie oft er verurteilt worden ist. Der ist zu dämlich zum Klauen.«

»Er hatte auf Sylt nie einen festen Wohnsitz«, gab Sören zu bedenken. »Es dürfte schwierig werden, ihn aufzuspüren. Er findet mal hier und mal dort einen Unterschlupf. Wahrscheinlich weiß niemand, ob er überhaupt noch auf Sylt ist.«

Erik nickte deprimiert. »Wenn Jesko Lührsen nicht mit der Aussage gekommen wäre, die seiner Frau dann zum Verhängnis wurde, hätte ich darauf gewettet, dass Maart Bleicken der Mörder ist. Er war im Haus von Witta Lührsen ...«

»Das hat er zugegeben«, warf Sören ein.

»... aber er hat behauptet, Witta wäre schon tot gewesen. Er hatte ein offenes Fenster gesehen und war eingestiegen, um die alte Dame um ihr Erspartes zu erleichtern.«

»Vielleicht hat er es ja gefunden.«

»Und er lebt jetzt irgendwo von Wittas Geld?«

»Kann sein. Kann aber auch sein, dass er von ihr erwischt wurde und zugeschlagen hat, damit sie ihn nicht verriet.«

»Und dann hatte er noch die Nerven, die Wohnung zu durchsuchen?«

»Warum nicht? Maart Bleicken ist ein notorischer Krimineller.«

Tilla ging dazwischen. »Also drei Verdächtige! Sind alle drei damals überprüft und verhört worden?«

Erik zögerte. »Ja, aber ... dann kam ja Jeskos Aussage. Damit war der Fall geklärt. Alle drei sind von da an unbehelligt geblieben.«

»Einer von ihnen wird der Mörder sein«, überlegte Tilla.

»Oder ein ganz anderer«, gab Erik mutlos zurück. »Jemand, den wir noch gar nicht auf dem Schirm hatten.«

8 Mamma Carlotta warf die Tür der Spülmaschine zu, griff nach dem Spültuch und wischte den Tisch ab. Dann sah sie sich um. Die Küche war blitzblank, es gab nichts mehr für sie zu tun. Sie konnte sich allenfalls Gedanken über das Abendessen machen, mehr fiel ihr nicht ein. Das Basilikumtöpfchen auf der Fensterbank konnte ein wenig Wasser gebrauchen, aber als auch das erledigt war, stand sie da und schaute aus dem Fenster. Staub wischen? Das Bad putzen? Die Nachbarin ging vorbei, und Mamma Carlotta überlegte kurz, ob sie Frau Kemmertöns hereinbidden sollte, unterließ es dann aber. Erstens, weil die Nachbarin mit Fifi beschäftigt war, der sich mal wieder in seiner Leine verheddert und sie um Frau Kemmertöns' rechtes Bein gewickelt hatte, und zweitens, weil sie bereitstehen wollte für den Fall, dass Carolin die Absicht erkennen ließ, ein Gespräch mit ihrer Großmutter zu führen. Vielleicht wollte das Kind über sein Leben in Hamburg reden? Über die Liebe zu Maximilian Witt? Womöglich wollte sie sogar offenbaren, dass sie unglücklich in Hamburg war und längst bereute, für einen Mann, in dem sie sich getäuscht hatte, das Leben bei ihrer Familie aufgegeben zu haben? Dann wollte Mamma Carlotta parat stehen und nicht durch eine Plauderei mit einer Nachbarin abgelenkt sein. Sie konnte sich einfach nicht vorstellen, dass Carolin eine richtige Entscheidung getroffen hatte, als sie Wenningstedt verlassen hatte und nach Hamburg gezogen war. Sie war doch immer ein so braves Mädchen gewesen, und dann plötzlich diese Rebellion!

Schrecklich, was der falsche Mann so alles anrichten konnte! Auch in ihrem Dorf war es schon häufig vorgekommen, dass eine Hochzeit, von der jeder gewusst hatte, dass sie ein großer Fehler war, in einer Katastrophe geendet hatte, Untreue, Gewalt oder Scheidung. Wenn sie da an die Tochter des Schneiders dachte! Die kam jeden Monat, wenn es Geld gegeben hatte, mit einem geschwollenen Auge zu ihren Eltern,